

# Beilage zum Enzthäler No. 52.

Samstag, den 29. Juni 1867.

## Amtliches.

Forstamt Altenstaig.  
Revier Simmersfeld.

### Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 8. Juli,  
Morgens 9 Uhr  
in Enzklösterlehaus den Staatswald Citele:  
1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Klstr. buchene Scheiter, 38<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klstr. tannene Scheiter, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klstr. tannene Prügel, 42<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Klstr. tannen Anbruch, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klstr. tannenes Spaltholz, 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Klstr. weisstannene Rinde, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klstr. buchene und 24 Klstr. tannene Reisprügel und 500 unaufgebundene tannene Wellen;  
aus den Waldtheilen Rienhärtele 1, Grobhummelberg, Hagwald 1, Geißelhardt 1, Simmersfelderhardt und Spielberg 1:  
16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klstr. weisstannene Rinde, 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Klstr. tannene Reisprügel und 1050 unaufgebundene tannene Wellen;  
aus dem Schlag Hagwald 2, das ausgeprügelte Reis geschätzt zu 200 Wellen.  
Den 27. Juni 1867.

K. Forstamt.  
Holland.

## Kronik.

### Deutschland.

Karlsruhe, 21. Juni. Die diesjährige Landesversammlung der Feuerwehren wird am 3. August dahier stattfinden.

Die Luxemburger Branntweimbrenner glauben beim lieben Gott einen besondern Stein im Brett zu haben. Ihre Zeitung „Wort“ schreibt eben so schön als sinnig: „Die Vorsehung hat uns vor einer Vereinigung mit Belgien bewahrt, wodurch unsere Branntweimbrennereien ruiniert gewesen wären.“

### Ausland.

Paris, 24. Juni. Wie man aus sonst wohl unterrichteter Quelle erfährt, haben die Besuche, welche der König von Preußen und der Kaiser von Rußland in Paris gemacht haben, nicht viel an der Lage der Dinge geändert. Obgleich man Alles aufbot, um intimere Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen, so scheinen die russischen Staatsmänner sich doch auf nichts eingelassen zu haben, so daß Frankreich heute, besonders was seine deutsche Politik anbelangt, isolirter dasteht, als dieses früher der Fall war. Alle Versuche, die man während der Anwesenheit des Zaaren in Paris in dieser Beziehung machte, sollen daran gescheitert sein, daß Rußland und Preußen sich vor der Ankunft der beiden Souveräne über die deutschen Angelegenheiten verständigt hätten. Frankreich soll sich daher wieder an Oesterreich machen und gegen England, welches man in der letzten Zeit etwas stark vernachlässigt hatte, rücksichtsvoll thun. Ein Umschwung in der orienta-

lischen Politik steht daher hier bevor, weil eine Annäherung, besonders an England, sich nur auf die Nothwendigkeit stützen könnte, daß man binnen Kurzem wieder Konstantinopel gegen Rußland zu vertheidigen haben möchte.

## Miszellen.

— In der badischen General-Synode sprach Bluntzli jüngst das treffliche Wort aus: „Das Christenthum ist in jeder Periode der Geschichte anders betrachtet worden; das ist die Größe des Christenthums, daß es die Blide jedes Zeitalters aushalten kann; eine Religion die das nicht kann, ist gerichtet.“

— Von dem unermesslichen Reichthum an Pferden, der in Südamerika herrscht, kann ein Kontrakt zeigen, den ein Herr Robertson mit einem Grundbesitzer in Goya abgeschlossen hat. Danach soll ersterer auf dem Gebiete des letzteren 20,000 wilde Pferde einfangen dürfen, und zwar zum Preise von 3 Pence (2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.) per Kopf. Das Schlachten dieser Thiere, die man mit der Schlinge fing und dann tödtete, kostete ebenfalls 3 Pence das Stück. Das Abziehen und Reinigen der Felle ebenfalls 3 Pence, und eine gleiche Summe der Transport nach Goya; im Ganzen also 1 Schilling (10 Sgr.) per Fell. Die Felle wurde verpackt und in Buenos-Ayres zu 3 Schilling das Stück, und in England zu 7—8 Schilling, also etwa dreifach so theuer, als die Pferde gewesen, verkauft. Das ist auch ein interessantes Beispiel von dem allmählichen Steigen eines Handelsartikels auf seinem Wege vom Produzenten bis zum Konsumenten. Was das Fleisch der 20,000 Pferde betrifft, so wurde es von Niemand benutzt, ausgenommen von den wilden Thieren.

### Soll man sein Leben versichern und wo soll man es versichern?

In der Entwicklung des deutschen Volks spielen die freiwilligen Genossenschaften zur gegenseitigen Unterstützung eine hervorragende Rolle. Der volksthümliche Geist der freien Vereinigung mit Gegenseitigkeit und voller Verantwortlichkeit war es, der die Gilden und Zünfte des Mittelalters geschaffen hat. Wenn sich Gebrechen im staatlichen und socialen Leben zeigten, so vereinigten sich die gesunden Glieder, um den hervorgetretenen Uebelständen und Gefahren durch eigene Kraft entgegenzutreten. Unsere Generation ist sich dieses ursprünglichen Geistes der Nation in hohem Grade bewußt geworden und hat durch genossenschaftliche Zusammenwirkung Großes geleistet, als irgend eine andere Periode.

Wenn die einzelne menschliche Kraft in vielen Fällen nicht hinreicht, um den Schaden zu verhüten, so kann doch durch die Vereinigung vieler Einzelne für den erlittenen Verlust entschädigt werden. Die Gesamtheit der Versicherten kommt für den Verlust auf und indem Jeder einen kleinen Beitrag für jeden Unglücksfall zahlt, trägt er das



Seinige zum Ersatz des Schadens des Andern bei, wogegen er, falls ihn selbst das Unglück erreicht, auf gleiche Entschädigung Anspruch hat. Darauf beruht auch die zu immer höherer Bedeutung kommende Versicherung auf den Todesfall (Lebensversicherung). Dieselbe wurzelt einmal in der Erkenntniß, daß jeder Mensch zwar wohl weiß, daß er sterben muß, aber nicht — wann und andererseits in dem Wunsche jedes sorgsamem und libereichen Menschen, die Seinigen für den Fall eines frühen Todes, ehe er sich noch ein Vermögen erworben, vor Mangel sicherzustellen und ihnen zum Behuf ihres weiteren Fortkommens die gehörigen Mittel zu sichern. Durch eine Lebensversicherung wird man nicht nur von der größten Sorge für die Zukunft befreit, sondern auch an regelmäßiges Sparen, an Enthaltsamkeit und Voraussicht gewöhnt. Man legt sich eine kleine Entbehrung auf zu einer Zeit, wo die Kraft vorhanden ist, sie zu ertragen, um den Nothypfenning zu haben, wo diese Kraft nicht mehr vorhanden ist. Aber nicht bloß für den weniger Bemittelten empfiehlt sich die Lebensversicherung — sie paßt ebenso für den Reichen und nicht bloß für einzelne Berufsarten, sondern für alle Stände. Daß sich bei den Gewerbetreibenden die Erkenntniß, daß gerade für sie die Lebensversicherung ganz besondere Vortheile hat, immer mehr Bahn bricht, ist besonders erfreulich. Man hört auch von dieser Seite nicht mehr so oft die auf Mangel an praktischem Blick beruhenden Einwürfe, wie z. B. man könne das durch's Geschäft Gewonnene und Erübrigte nicht in einer Lebensversicherung festnageln, man zahle damit viel besser die Schulden ab, oder auch, man müsse mit dem Gewinn und seiner Arbeit weiteren Gewinn erzielen u. Das ist ganz gut und recht, aber wer steht dem Einzelnen dafür, daß er nicht morgen schon vom Tode hinweggerafft wird und all' sein Schaffen ein jähes Ende nimmt! Auch dieser Fall und die so leicht eintretende Möglichkeit, daß der Gewinn nicht erzielt, das Vermögen nicht vermehrt werden kann, muß von dem besonnenen Familienhaupte ins Auge gefaßt werden, und keine Frau — denn für die Frauen und ihre Kinder ist die Lebensversicherung entstanden — sollte ruhen, bis ihr Mann sein Leben versichert hat! Daß durch eine Lebensversicherung der Personalkredit erhöht wird, wollen wir hier nur andeuten. Wie vielen tüchtigen Gewerbetreibenden wird nur darum nicht auf ihren guten Namen geborgt, weil gegen die Gefahr des Kapitalver-

lustes durch einen zu früh eintretenden Tod keine Garantie geboten werden kann. Eine Lebensversicherungs-Police genügt hier oft als vollständige Sicherheit, weil sie bei dem Darleiher jede Furcht vor einem Verluste beseitigt. Dann beleibt auch eine coulante Lebensversicherung selbst die von ihr ausgestellten Policen mit entsprechenden Beträgen und ist, wie wir hören, z. B. in der jüngsten Geldnoth von der Stuttgarter Lebensversicherungsbank wieder Hunderten der bei ihr Versicherten ein erwünschter Kredit eröffnet worden.

Daß die Lebensversicherung von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, erhellt schon aus dem Wenigen, was wir oben darüber gesagt, und halten wir es bei der Masse der beteiligten Interessenten, die sich auf viele Hunderte von Millionen Gulden berechnen, für Pflicht der Presse, darüber zu wachen, daß die Lebensversicherungs-Anstalten sich bei ihrer Geschäftsgebarung stets ihrer gemeinnützigen Aufgabe bewußt bleiben und daß insbesondere die Aktiengesellschaften nicht durch die ihnen von Haus aus inwohnende Spekulations-sucht auf Abwege gerathen, die ihre Sicherheit in Frage stellen. Wir halten eine kurze Besprechung des Gegenstands für um so wichtiger, als die Koncessionirung durch die Regierungen immer mehr ihren Charakter der Beaufsichtigung und einer hieraus sich ergebenden Garantie verliert, was andererseits, da der Zweck doch immer selten erreicht wurde, auch nicht zu beklagen ist.

Daß nun das deutsche Lebensversicherungsgeschäft in den letzten Jahren eine industrielle Richtung genommen und daß die in dieser Beziehung in Bewegung gesetzten Mittel nicht ungefährlicher Natur sind, ist leider nur zu wahr. So werden, um möglichst rasch eine große Anzahl von Versicherungen zu gewinnen, von manchen Gesellschaften so bedeutende Kosten aufgewendet, daß solche zuweilen den Betrag aller ersten Jahresprämien verschlingen. Man zahlt übertriebene Provisionen bis zu 3 Prozent aus der Versicherungssumme (an einer kleinen Versicherung von fl. 1000 hat so allein der Agent fl. 30; an fl. 30,000 nicht weniger als fl. 600), man verausgabt große Honorare an Aerzte, Inspektoren, Direktoren (wir kennen den Subdirektor einer Aktiengesellschaft, der eine jährliche Einnahme von mehr als fl. 25,000 hat) — man bestürmt das Publikum mit Reklamen und läßt im Wege des Hausirbetriebs in der zudringlichsten Weise Versicherungen aussuchen u.

(Fortsetzung folgt.)

## Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler für das dritte und vierte Quartal 1867.

Mit diesem Monat geht das zweite Quartal zu Ende und sind Diejenigen, welche neue Bestellung auf das dritte und vierte Quartal machen wollen, freundlich gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen; Auswärtige wie gewöhnlich bei ihren Postämtern

Seit Errichtung der Landpost geschieht die Versendung des Enzthälers im ganzen Oberamtsbezirke in gleicher Weise wie nach auswärts durch die kgl. Postanstalt. Sämmtliche auswärtigen Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei den Postämtern ihres Postbezirks, also: z. B. in Neuenbürg, Wildbad, Calmbach, Höfen und Herrenalb machen. Es können die Postboten solche Bestellungen auch mündlich an das Postamt bringen.

Der Preis des Blattes ist auch im entfernteren Bezirke 1 fl. 1 fr. halbjährig und 31 fr. vierteljährig.

Für Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist der Enzthäler sehr zweckdienlich; die erleichterte schnelle Versendung, wie die fortwährende Zunahme des Blattes sichern besten Erfolg und es kann mit vollem Rechte dem ferneren Wohlwollen der geehrten Leser empfohlen werden.

Die Redaction.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neeb in Neuenbürg.